

Zur Zeit der Vereinigung der Bukowina mit Oesterreich gab es im ganzen Lande nur zwei öffentliche, unter die Oberaufsicht des Bischofs gestellte Schulen, die eine am bischöflichen Sitze in Radauk, die andere im Kloster Putna. Beide wurden durch eine eigene Steuer, die von den Priestern und Diaconen im Betrage von je einem Ducaten jährlich entrichtet wurde, erhalten. Die erstere war auf Grund des Schulerlasses des moldauischen Fürsten Grigori Ghika vom 25. December 1747 neu dotirt, die letztere auf Bitten des Jassyer Metropolitens Jakob von dem Fürsten Jon Loader Kalinach mit einem im Jahre 1759 gegen die überhandnehmenden Privatschulen gerichteten Erlasse in ihrem Bestande und ihrer Wirksamkeit anerkannt und belassen worden. Diese letztere hatte sich bald durch ihren ausgezeichneten, auch literarisch thätigen Lehrer, den späteren Archimandriten Bartolomei Mazareanu, zu einer Art höheren Schule nicht bloß für Priester, sondern auch für Laien emporgeschwungen. Während in den übrigen Schulen jener Zeit, mit Ausnahme der Jassyer Akademie, der Unterricht für die Laien sich zumeist nur auf Lesen und Schreiben, das Horologium, Psalterium und das neue Testament beschränkte und für die Priestercandidaten noch auf Katechismus, Kirchengesang und Kirchenrituale ausgedehnt wurde, wurden in der Klosterschule zu Putna überdies folgende Gegenstände behandelt: die dogmatische Theologie und die Differenzpunkte zwischen der orientalischen und occidentalischen Kirche (Piatra scandelei), die Kirchengeschichte bis zum Florentiner Concil, die Geographie von Bouffier, ins Rumänische vom Bischof Amfilochiu übersetzt, die Rhetorik, die Grammatik und die Aufsatzlehre. Doch stellte diese Schule, die einzige im Lande, aus der möglicherweise Schriftsteller hervorgehen konnten, gleich nach der Auswanderung ihres berühmten Lehrers in die Moldau um das Jahr 1780 ihre segensreiche Thätigkeit gänzlich ein.

Außer diesen zwei Schulen gab es im Lande zur Zeit der Einverleibung der Bukowina, neben wenigen Privatschulen in den größeren Städten und Marktstellen, wie in Suczawa, Sereth, Czernowitz und Kimpolung, sowie in einigen der zahlreichen Klöster des Landes auch noch Wanderlehrer, welche hie und da in den Dörfern die Kinder wohlhabenderer Leute gegen sehr mäßiges Honorar unterrichteten, und die sich auch späterhin, trotz vorhandener systematischer Schulen, bis in die Fünfziger-Jahre erhielten.

Unter solchen Verhältnissen konnte zu jener Zeit bei den Rumänen der Bukowina von einem regeren geistigen Schaffen und von dem Aufblühen einer Literatur keine Rede sein. Hat ja doch jede geistige Thätigkeit ihre Vorbedingungen, die erst vorhanden sein müssen, wenn jene sich entwickeln und gedeihen soll. Und eben diese Vorbedingungen fehlten damals fast gänzlich. Erst die neue Verwaltung des Landes unter der glorreichen Regierung Maria Theresias und ihres Sohnes Josef II. zeigte sich ernstlich bestrebt, den neuen Unterthanen jene Bedingungen zu schaffen, deren diese bedurften, um zu intensiverem